



Noch vor wenigen Tagen saßen viele Menschen in Frankreich in T-Shirts auf Caféterrassen, als hätte der Sommer heimlich schon im Mai begonnen. Dann kippte die Stimmung abrupt. Dunkle Wolken schoben sich über den Himmel, Hagelkörner trommelten auf Autos und Dächer, Straßen verwandelten sich binnen Minuten in kleine Flüsse. Der Wetterumschwung traf das Land mit voller Wucht.

Besonders betroffen waren am Dienstag mehrere Départements im Westen und Südwesten Frankreichs. Nach ungewöhnlich warmen Tagen entluden sich heftige Gewitterzellen zwischen Aquitanien, Centre und Teilen der Normandie. In manchen Orten prasselte der Regen so dicht herab, dass Anwohner kaum noch die gegenüberliegende Straßenseite erkennen konnten. „Es war so heftig“, berichteten Bewohner später fassungslos lokalen Medien. Ein Satz, kurz und nüchtern — und gerade deshalb eindringlich.

Schon am Wochenende hatte sich die Lage angedeutet. In der Normandie standen Straßen unter Wasser, in Valmont in der Seine-Maritime schoben Schlammlawinen Erde und Geröll durch Wohngebiete. Feuerwehrleute rückten aus, Keller liefen voll, Gärten versanken im braunen Wasser. Besonders tückisch: Die Unwetter trafen oft nur einzelne Orte mit voller Härte, während wenige Kilometer weiter noch trockene Straßen lagen. Genau diese lokale Gewalt macht solche Wetterlagen schwer berechenbar.

Météo-France setzte die Départements Sarthe und Mayenne zeitweise auf Orange wegen Regen- und Überflutungsgefahr. Erwartet wurden bis zu 50 Millimeter Niederschlag innerhalb kurzer Zeit — Mengen, die andernorts einem ganzen Monatsregen entsprechen. Für viele Einwohner klang das zunächst nach einer abstrakten Zahl. Bis das Wasser plötzlich über Bordsteine lief und Gullydeckel überfordert wirkten.

Meteorologen überrascht diese Entwicklung längst nicht mehr. Warme Luft speichert deutlich mehr Feuchtigkeit als kalte. Trifft diese feuchtwarme Luft auf instabile Strömungen aus dem Atlantik, entstehen explosive Gewitterlagen. Der Regen fällt dann nicht stundenlang moderat, sondern entlädt sich wie aus einem aufgerissenen Sack. Zack — und innerhalb weniger Minuten kippt die Lage.

Vor allem die Landwirtschaft blickt mit Sorge auf solche Wetterextreme. Hagel zerstört Obstplantagen, beschädigt Weinreben und trifft Regionen, deren wirtschaftliches Herz seit Jahrhunderten vom Wetter abhängt. Auch Städte geraten zunehmend unter Druck. Asphalt, Beton und versiegelte Flächen verhindern oft, dass Regenwasser versickert. Stattdessen rauscht es oberirdisch durch Straßen und Unterführungen.

Die Farben der französischen Wetterwarnungen gehören inzwischen fast zum Alltag. Gelb,



## Nach der Hitze kam der Hagel: Frankreich erlebt den Wettersturz

Orange, Rot — viele nehmen die Hinweise erst ernst, wenn bereits Sirenen heulen oder Sandsäcke verteilt werden. Dabei zeigt gerade dieser Mai-Auftakt, wie verletzlich selbst gut erschlossene Regionen bleiben. Frankreich diskutiert deshalb intensiver über bessere Entwässerungssysteme, schnellere Warnketten und widerstandsfähigere Infrastruktur.

Der Wettersturz Anfang Mai wirkt damit wie ein Vorgeschmack auf das, was Europa künftig häufiger erleben könnte: lange warme Phasen, gefolgt von abrupten Extremereignissen. Das Wetter spielt verrückt, sagen viele im Alltag. Meteorologen formulieren nüchterner — doch die Bilder erzählen dieselbe Geschichte.

Von C. Hatty